

James W. MORLEY (Hrsg.): *Japan's Road to the Pacific War. The fateful Choice. Japan's Advance into Southeast Asia, 1939–1941*. Selected Translations from Tai-heiyô sensô e no michi: kaisen gaikô shi. New York, Columbia University Press 1980. XI, 366 S.

Hiermit liegt der zweite von insgesamt fünf geplanten Bänden mit Teilübersetzungen aus dem japanischen Sammelwerk *Der Weg in den Pazifischen Krieg*¹ vor. Die ausgewählten Abschnitte, die den Bänden 5, 6 und 7 der Originalausgabe entstammen, wurden von Hoso-ya Chihiro, Nagaoka Shinjirô, Hata Ikuhiko und Tsunoda Jun verfaßt. Sie wurden von Peter A. Berton und Robert A. Scalapino übersetzt und mit einer Einleitung versehen; ein kleiner Dokumentenanhang ergänzt das Werk.

Die Beiträge befassen sich mit dem Abschluß des japanisch-sowjetischen Neutralitätsvertrages vom 13.4.1941 und Japans Expansionspolitik in Südostasien 1940/41. Beide Ereignisse standen in einem engen Zusammenhang miteinander, da sie den jahrelang umstrittenen Beschluß widerspiegeln, nicht nach Norden – d.h. auf Kosten sowjetischen Territoriums – auszugreifen, sondern nach Süden zu expandieren und sich der von den westlichen Kolonialmächten beherrschten Gebiete zu bemächtigen. Diese „verhängnisvolle Entscheidung“, die der englischen Ausgabe des Werkes den Titel gab, stand in enger Beziehung zu den Ereignissen in Europa: Hitler hatte im August 1939 mit Stalin einen Nichtangriffspakt geschlossen und damit in Tôkyô die Hoffnung auf ein deutsch-japanisches Bündnis gegen die UdSSR zerstört. Der deutsche Sieg über Holland und Frankreich im Frühjahr 1940 sowie die vermeintlich bevorstehende Niederlage Englands erweckten in Japan die Erwartung, mit geringem Einsatz die geschlagenen Mächte in Südostasien beerben zu können. Eine Neutralisierung der USA versprach man sich von dem im September 1940 mit Deutschland und Italien abgeschlossenen Dreimächtepakt.

Die vorliegende Arbeit erschüttert das stereotype Vorurteil, die Armee habe die japanische Vorkriegspolitik allein diktiert und in Außenminister Matsuoka Yôsuke einen ebenso willigen wie energischen Erfüllungsgehilfen gefunden. In Wirklichkeit wurde der Streit um eine gemäßigte oder radikale Linie durch langwierige Kämpfe innerhalb der einzelnen Machtgruppen – vor allem Heer, Marine und Außenministerium – ausgetragen, und schließlich wurde der politische Kurs gemeinsam festgelegt. Das Werk bietet aufschlußreiche Einblicke in den japanischen Entscheidungsprozeß und die inneren Machtkämpfe des Kaiserreiches, ist aber auf vielen Gebieten – wie schon der erste Band der englischen Ausgabe – weitgehend überholt, da es den Forschungsstand der frühen sechziger Jahre wiedergibt. Die Lücken wurden auch von den Herausgebern nicht voll aufgearbeitet. Die Motive Matsuokas und der japanischen Oligarchie allgemein für ihren sprunghaft anmutenden Kurs werden daher innerhalb des komplizierten Geflechtes der Beziehungen zu China, Deutschland, Amerika und der UdSSR nicht klar. Die beherrschende Vision, die Schaffung eines japanisch-deutsch-italienisch-sowjetischen Viermächteblocks gegen die angelsächsischen Mächte gewinnt dabei überhaupt keine Konturen. Dieses Projekt scheiterte, als Hitler im Juni 1941 die UdSSR überfiel und damit die Grundlage von Matsuokas Außenpolitik zerstörte. Der japanische Außenminister forderte zwar einen sofortigen Kriegseintritt gegen die Sowjetunion – und vollzog damit einen Kurswechsel um 180 Grad –, doch entschied die politische Führung, erst bei einem sich abzeichnenden Zusammenbruch Rußlands einzugreifen und bis dahin die militärischen Vorbereitungen voranzutreiben. Ohnehin wurde der isolierte Matsuoka wenig später wegen seiner Opposition gegen die Ausgleichsverhandlungen mit den USA gestürzt, doch sind diese Ereignisse nicht Thema des vorliegenden Bandes.

Der zweite Teil des Werkes befaßt sich mit Japans Politik gegenüber Südostasien. Die Verbindung vom China-Konflikt über die Expansion in Südostasien bis zum Angriff auf Amerika war schwer zu durchbrechen, schien doch eine Ausweitung des Krieges eine Gesamtlösung von Japans Problemen zu bieten. Im September 1940 hatten die USA wegen des japanischen Druckes auf Französisch-Indochina und Niederländisch-Indien ihr bereits bestehendes Exportverbot gegenüber Tôkyô auf eine Reihe von neuen Warengruppen wie Flugzeugmotoren und Schrott erweitert. Die Rolle, welche diese Maßnahmen und das „Damoklesschwert“ in Form eines drohenden Ölembargos als Verstärkung des japanischen Expansionsdruckes zwecks Sicherung von Rohstoffbasen spielte, wird in dem Werk nicht ausreichend klar.

Niederländisch-Indien gewährte im Vertrauen auf den amerikanischen Schutz in den von Tôkyô erzwungenen Wirtschaftsverhandlungen dem Kaiserreich nicht die gewünschte Erweiterung des Warenaustausches, insbesondere in Bezug auf Öllieferungen. Wirtschaftlich weniger bedeutend, aber geographisch näher und für die siegreiche Beendigung des China-Krieges entscheidender war Französisch-Indochina, das für Chiang Kai-shek die wichtigste Versorgungsrouten bildete. Unmittelbar nach der französischen Kapitulation in Europa vom Juni 1940 mußte Frankreich auf massiven japanischen Druck hin die Grenze zwischen Indochina und China schließen und drei Monate später dem Kaiserreich Stationierungsrechte in Nord-Indochina gewähren sowie die Benutzung von Flugplätzen gestatten. Als Japan aber Ende Juli 1941 auch Süd-Indochina besetzte, konnte es diesen Schritt nicht mehr mit den Notwendigkeiten des China-Krieges begründen, sondern hatte sich eindeutig die Ausgangsbasis für eine weitere Expansion in Südostasien schaffen wollen. Die USA, England und Holland reagierten darauf mit der Einfrierung japanischer Guthaben und einem Wirtschaftsboykott, der die Einstellung von Öllieferungen einschloß. Derartig massive Reaktionen hatte Tôkyô jedoch nur für den Fall einer Besetzung Niederländisch-Indiens erwartet. Unfähig, eine verfehlte Politik ohne Gesichtsverlust rückgängig zu machen, und in der Gefahr, angesichts des Ölbedarfs wirtschaftlich und militärisch „auszutrocknen“, schien nur noch die Flucht nach vorn übrig, der Krieg mit den USA.

In den verschiedenen Beiträgen wird deutlich, daß im Gegensatz zu der jahrzehntelang in der Geschichtswissenschaft herrschenden Ansicht die Marine eine sehr aktive Rolle in der Expansionspolitik und an der Konfrontation mit den Westmächten gespielt hatte. Durch bedauerliche Kürzungen der Originalartikel aber wird nicht klar, daß diese Politik bereits seit Anfang der dreißiger Jahre systematisch betrieben worden war. Die Marine hatte sogar, um schrittweise immer weiter nach Süden ausgreifen zu können, daran mitgewirkt, 1937/38 einen Friedensschluß mit China zu verhindern. Die auszugsweise Übersetzung der älteren Arbeiten sollte daher Ansporn zu weiteren Untersuchungen sein.

1 NIHON KOKUSAI SEIJI GAKKAI, TAIHEIYÔ SENSÔ GEN'IN KENKYÛBU (Hrsg.): *Taiheiyô sensô e no michi*. 8 Bd., Tôkyô. Asahi shinbunsha 1962/63.

Der erste Band der Übersetzungen erschien unter dem Titel: James W. MORLEY (Hrsg.): *Japans Road to the Pacific War. Deterrent Diplomacy. Japan, Germany, and the USSR 1935–1940*. New York, Columbia University Press 1976 (s. auch die Besprechung in NOAG, Bd. 124, 1978, S. 66–68).

Gerhard Krebs (Tôkyô)